

# Polauer Tagblatt

Ersteinst täglich um 6 Uhr früh in der eigenen Druckerei, Madergasse 20. — Die Redaktion befindet sich Giffanstraße 24 (Sprechstunden von 5 bis 6 Uhr p. m.), die Verwaltung Guffanstraße 1 (Papierhandlung Hof, Kemptel).  
 Fernsprecher Nr. 55.  
 Verlag der Druckerei des „Polauer Tagblatt“ (Dr. M. Kemptel & Co.).  
 Herausgeber:  
 Redakteur Hugo Dufek.  
 Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich:  
 Paul Kersch.

Empfangspreis 4 Heller  
 Beleggebühren:  
 Monatlich . . . 2 K 40 H.  
 Vierteljährlich . . . 7 K 20 H.  
 Für den Ausland erhebt sich die Beleggebühren um die Subskribtionsgebühren.  
 Postsparkassenkonto Nr. 158.575.  
 Anzeigenpreise:  
 Eine Zeile (4 mm hoch, 8 cm lang) 30 H., ein Wort in Petitdruck 4 H., in Fettdruck 6 H. Kalamenderichten werden mit 2 K für eine Gannothel, Anzeigen zwischen Text mit 1 K für eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Polá, Montag 21. Februar 1916.

Nr. 3417.

## Fortschritte in Albanien.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 20. Februar. (R.-B.) Amtlich wird verkauft:

Russischer Kriegsschauplatz.  
 Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Subkarien steht unser Werk Carrlo'e (bei Kardaro) unter schwerer Mörserfeuer. An der Sponzofront dauern die Geschüßkämpfe fort.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Bei Bazar Sjak wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen näher an die feindlichen Linien südlich von Durazzo herangeschoben. Die an unserer Seite kämpfenden Albanertruppen haben Berat, Kjusna und Pekinje besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Esad Paschas gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 20. Februar. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal nördlich Ypern wurde eine englische Stellung in einer Frontbreite von 350 Metern gestürmt. Südlich Loos entspannen sich lebhafteste Kämpfe. Unsere Flieger besetzten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Frontfront, sowie Lunville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Samokha, an der Beresina, brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen. Logskoin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
 Oberste Heeresleitung.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polá, 20. Februar 1916.

Die Deutschen haben auch nördlich des Yserkanales einen Angriff unternommen, der ihnen einen bedeutenden Geländegewinn einbrachte. Diesen Unternehmungen südlich von Loos kam es zu Kämpfen um einen Minenkrücker. Auch im Kampfschnitt nördlich von Albert ist (südlich von Hebuterne) eine glückliche Aktion deutscher Aufklärer zu verzeichnen. Auf dem übrigen Teile der Front sind außer Luftkämpfen keine besonderen Ereignisse zu melden.

Im Osten scheiterte ein russischer Angriff an der Beresina.

An der italienischen Front heftige Artilleriekämpfe besonders in einigen Störer Kampfschnitten und an einzelnen Stellen der Sponzofront.

In Albanien greifen unsere Truppen die Stellungen der Italiener um Durazzo methodisch an. Eine Vorstellung am Argener Brückenkopf Bazar Sjak ist von unseren Truppen bereits eskimiert worden. Auch südlich von Durazzo schieben sich unsere Truppen von Kavala aus immer mehr gegen die Stellungen der Italiener um Durazzo heran. Mit Berat und Pekinje befindet

sich ein weiterer wichtiger Teil Mittelalbaniens in unserem Besitz.

Somit keine sonderlichen Ereignisse.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Französische Meldung.

Paris, 17. Februar. Amtliche Mitteilung:

3 Uhr nachmittags: Während der Nacht kein bedeutendes Ereignis zu melden.

11 Uhr abends: In Belgien Zerstörungsfeuer auf deutsche Werke in der Gegend von Steenstraete und gegenüber von Boesinghe. In der Gegend von Artois ließ der Feind in der Gegend der Straße von Lille eine Mine springen, deren Trichter wir besetzten. Zwischen Soissons und Reims feuerten unsere Batterien auf in Bewegung befindliche Truppen in der Gegend von Combe sur Anse und beschossen feindliche Werke nördlich von Soissons. Schwache Artillerietätigkeit auf dem Reste der Front.

Belgischer Bericht: Der Tag war ruhig an der Front. Die belgische Artillerie nahm eine feindliche Kolonne, die sich auf dem Marfche gegen Schoore befand, unter ihre Feuer.

Russische Meldung.

Petersburg, 17. Februar. Amtliche Mitteilung vom 16. Februar:

Im Abschnitt von Riga wurde ein deutscher Luftballon, der nordöstlich von Raps aufstieg, zur Landung gezwungen, nachdem er durch unsere schweren Geschütze unter Feuer genommen worden war. Die schwere Artillerie des Feindes beschloß heftig während einer halben Stunde den Brückenkopf von Iegküll. Im Abschnitt von Dünamburg gelang es uns, zwei Explosionen in einer feindlichen schweren Batterie in der Gegend von Allart herbeizuführen. Wir haben zwei Angriffe der Deutschen auf Gardonowka und in der Gegend nördlich dieser Ortschaft abgewiesen. In der Gegend der oberen Ikroa hemmte das Feuer unserer Artillerie Versuche des Feindes auf unsere Verschanzungen mit Bombenwerfern zu schließen. Am 14. Februar führte einer unserer Lenkballons einen Angriff auf die Stadt und den Bahnhof Poddajce aus. Sieben Bomben von einem Fuß wurden auf den Bahnhof geworfen, fünf Bomben von zwei Fuß und drei Bomben von einem Fuß auf die Stadt und auf das Eisenbahndepot. Feindliche Flugzeuge, die dem Lenkballon begegneten, wichen dem Kampfe aus und zogen sich zurück. Ein Versuch des Feindes, unsere Verschanzungen in der Gegend von Uszlenzko anzugreifen, wurde abgewiesen. Nördlich von Dojan ließ der Feind eine Minenkammer springen; nach einem Kampf mit Handgranaten blieb der Trichter in unserer Gewalt.

### Der Seekrieg.

Der „Artemis“-Fall.

Haag, 20. Februar. (R.-B.) Das „Vaterland“ schreibt: Die Erklärung der deutschen Regierung wegen der „Artemis“ ist so befriedigend als möglich. Die Döland gegebene Genugtuung ist korrekt und vollständig.

### Zur Kriegslage.

In den Kämpfen in Flandern.

London, 20. Februar. (R.-B. — Reutersmeldung.) Aus dem britischen Hauptquartier wird gemeldet:

Die Folge des letzten Angriffes der Deutschen ist es, daß ein „Niemandstand“ geschaffen wurde und britische und deutsche Infanterie zu beiden Seiten der Höhe liegt, die früher von den Briten besetzt war. Die Höhe erhebt sich nördlich des Kanals von Ypern nach Comines und ist über der schattigen Ebene deutlich

wahrzunehmen. Sonntag nachts ließen die Deutschen verschiedene Minen springen, dann griff die deutsche Infanterie in Massen an und erreichte die Höhe.

### Aus Stalien.

Ein neuerliche Proskaktion Griechenlands durch Stalien.

Mailand, 20. Februar. (R.-B.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der italienische Gesandte überreichte Stambul eine Note, die ein lebhaftes Befremden der italienischen Regierung wegen des bekannten Zwischenfalles in der griechischen Kammer ausdrückt. Die Zeitung bemerkt ihrerseits, daß die üble Stimmung Griechenlands und die Polemik keinerlei Einfluß darauf nehmen könne, was Stalien tun zu sollen glaube und tun werde.

Explosion in einer Geschüßfabrik zu Belgona.

Lugano, 20. Februar. (R.-B.) Eine mächtige Explosion in der Geschüßfabrik im Arsenal von Belgona richtete einen gewaltigen Schaden an. Zwei Personen wurden tödlich verletzt.

Reisbrand in Genua.

Lugano, 20. Februar. (R.-B.) Eine im Hafen von Genua in einer frisch geladeten Schiffsladung Stearin entstandener Brand nahm einen riesigen Umfang an und richtete bedeutende Schäden an. Dies ist die dritte große Feuersbrunst seit kurzem.

Neu: Einderufungen in Stalien.

Rom, 20. Februar. (R.-B.) Für den 24. d. M. werden einberufen: Die erste und zweite Kategorie der Festungsartillerie zugewiesenen Territorialmiliz einschließlich der Marinereferve des Jahrganges 1876, sowie die unständig zur Territorialmiliz überreichten Matrosen des Jahrganges 1883; ferner zu neuen Terminen: sämtliche im Jahre 1891 geborenen Referveoffiziere der Kavallerie und die dritte Kategorie der Jahrgänge 1884 und 1885.

### Aus Oricchenland.

Neu: Gewalttätigkeit der Entente.

Athen, 19. Februar. (R.-B. — Reutersmeldung.) Amtlichen Mitteilungen zufolge besetzte eine Abteilung der Alliierten die kleine Insel Fano (Dhokoi) bei Korfu.

Athen, 19. Februar. (R.-B. — Reutersmeldung.) Die Alliierten verhafteten die Konsulauf der Insel Chios.

### Aus dem Inland.

Der Kommandant der Südböhmischen Front an die Bevölkerung des Reichslandes.

Triest, 20. Februar. (R.-B.) Der Kommandant der Südböhmischen Front Generaloberst Erzherzog Eugen hat an den Statthalter von Triest und dem Küstenlande Freiherrn v. Fries-Ebene nachfolgendes höchstes Hand schreiben vom 16. Februar zu richten geruht: „Mit besonderer Befriedigung habe ich wahrgenommen, mit welcher Opferfreudigkeit die Bevölkerung von Triest und dem Küstenlande, alle Kreise ohne Unterschied der Nationalität, die Lasten des Krieges, durch den diese Grenzgebiete unmittelbar betroffen sind, zu tragen weiß und mit welcher patriotischen Hingebung auf den Gebieten der Kriegsfürsorge sowohl für die Kämpfer an der Front, als auch für die Verwundeten und Kranken im Hinterlande gearbeitet wird. So fühle mich gedrängt, der Bevölkerung von Triest und dem Küstenlande hierfür meinen und meiner tapferen Soldaten warm empfundenen Dank auszusprechen. Ich erlaube Eurer Excellenz, dies zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Erzherzog Eugen, Generaloberst.“

**Ausführung des Königs von Bulgarien mit der Erzherzogin von Parma.**

Wien, 20. Februar. (R.-B.) Der bulgarische König staltete gestern der Herzogin von Parma auf dem Schlosse Schwargau am Steinselbe einen Besuch ab, womit die Ausführung zwischen dem König und der Erzherzogin erfolgte.

**Erzerum.**

**Glückwunschtelegramme.**

Petersburg, 17. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Vizekönigs des Kaukasus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, vom 16. Februar, nachmittags:

„Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Bestand gelassen, daß Erzerum nach fünfjährigem beispiellosem Sturmangriff eingenommen wurde. Ich bin unfaßbar glücklich, Ew. Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können. Gezeichnet: Nikolai.“

Paris, 17. Februar. Präsident Poincaré sandte dem Zaren und dem Großfürsten Nikolai anlässlich des Falles von Erzerum Glückwunschtelegramme.

**Die Einnahme.**

Paris, 17. Februar. Zur Einnahme von Erzerum telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Temps“: Die russischen Truppen unter General Sudestschewitsch hielten sich von Südosten her der Stadt Kopy demüchtig, seien dann ins Tal des Murad Tschai hinabgestiegen, hätten Khasis genommen und hätten vor dem Forts von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken sie am wenigsten erwartet hätten.

**Die militärische Bedeutung.**

Frankfurt a. M., 17. Februar. Der militärische Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ schreibt:

Die operative Lage auf der Kaukasusfront zwang seit der mißglückten und verlustreichen Winteroffensive der Türken 1914/15 die türkische oberste Heeresleitung zu reiner Defensiv. Diese Tatsache wurde durch die wiederholten taktischen Disfunktionsfälle, von denen die türkischen Verluste sprachen, nicht verändert. Dazu kam, daß durch die Anspannung aller Kräfte an den Dardanellen auch im Sommer 1915 nicht hinreichend für die Festigung der Front gesorgt werden konnte. Erzerum selbst ist eine einge Sande Stadt und eine gänzlich verwaarloste Festung. Es mag ja seit Beginn des Krieges viel an der Erhöhung ihrer passiven Widerstandskraft gearbeitet worden sein, aber bei dem Mangel moderner Materialies konnten diese Verbesserungen nicht viel bedeuten und mußten sich auf reine Selbstbesetzung beschränken.

Als die russische Offensive um die Jahreswende 1915/16 einsetzte, bestand die operative Mächte der Russen zunächst darin, ihren linken Flügel an den Wansee vorzuschieben, die hier stehenden türkischen Kräfte von Erzerum abzubringen und sich zwischen die türkische Kaukasus- und Bagdadarmee wie ein Kell hineinzuwürgen. Das ist den Russen auch gelungen. Sie haben nach der Wegnahme von Melischgerd (45 Kilometer nördlich des Wansees) den rechten türkischen Flügel auf Rusch zurückgeschlagen. Rusch liegt 75 Kilometer westlich des Wansees in der Nähe des östlichen Euphrat und etwa 125 Kilometer südlich von Erzerum, von diesem aber durch einen über 3000 Meter hohen Gebirgszug völlig getrennt.

In einem gewissen Staffelerhältnis seinem linken Flügel folgend, ergreift das russische Zentrum im allgemeinen ebenfalls der Straße Kars—Erzerum die Offensive und drängt die Türken langsam, aber ohne größere Unterbrechung auf Erzerum zurück. Daß die Festung schwerer Artillerie gegenüber nicht zu halten war, ließ sich von vornherein annehmen. Offenbar sind die von der türkischen obersten Heeresleitung angeklügelten Reserven zu spät gekommen.

Für die Türken sind jedenfalls eine zielbewusste Führung und beträchtliche Verstärkungen notwendig und nichts wäre zweckloser, ja gefährlicher, als Beschleunigungsvorläufe. Hier hilft nur Klarheit des Urteils und des Willens.

Ergend welche Befürchtungen für ein groß angelegtes Vorgehen der Russen über Erzingjan und Angora sind vorerst bei der augenblicklichen Jahreszeit nicht zu haben. Die Russen haben ihren nächstliegenden operativen Zweck, der wohl in einer Entlastung der Stakfront bestand, erreicht.

**Vom Tage.**

Frankfurt, 20. Febr. Der k. u. k. Festungskommissar veröffentlicht: „In letzterer Zeit haben sich in der Stadt Pola wiederholt Brände ereignet, deren Entstehungsurache wahrscheinlich in unvorsichtigen Umgehungen mit brennenden oder glimmenden Gegenständen zu suchen ist. In einem Falle wurde das Wegwerfen einer brennenden Zigarette als Ursache zweifelslos festgestellt. Es wird hiermit jedermann die größte Vorsicht in dieser Hinsicht zur Pflicht gemacht, insbesondere das

Wegwerfen brennender Zigaretten und Zigaretten, ohne sie auszutreten, ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlung werden bestraft. Pola, am 18. Februar 1916. Der k. u. k. Festungskommissar: Ebdjfelb: m. p.“

**Zweigverein Pola des Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Sizilien und Damenkomitee für Kriegsfürsorge Pola.** Das Präsidium des hiesigen Roten Kreuzes und des Damenkomitees für Kriegsfürsorge hat am 19. I. M. unseren Truppen an der Südwesfront 11 Kisten mit folgenden Liebesgaben zukommen lassen: 240 Wollhandsen, 180 Wollhosen, 480 Paar, bzw. Stück sonstige Winterwäsche, 450 praktische Gekochte, 25 Kilogramm Tee, 20 Flaschen Rum, 100 Kilogramm Wirtelzucker, 20 Kilogramm Schokolade, 300 Pakete Zigaretten, 100 Büchel Zigarettenpapier, 10 Kilogramm Pfeffer, 100 Tabakspfeifen.

**Einladung zur Generalversammlung des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuz.** Samstag den 26. d. um 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale San Polycarpo 204 die diesjährige Generalversammlung unseres Zweigvereines vom Roten Kreuz statt, zu welcher das Präsidium alle als ordentliche Mitglieder dem Verein angehörenden Damen mit der Bitte einladet, zuversichtlich daran teilnehmen zu wollen, damit die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung ermöglicht werde. — Persönliche Einladungen werden heuer der Exaktheit halber und weil dem Präsidium nicht genau bekannt ist, welche Damen sich derzeit in Pola befinden, nicht versendet.

**Die Milchversorgung der Stadt Pola.** In der Stadt hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Milchknappheit bemerkbar gemacht. Diese Erscheinung hängt mit dem Umstande zusammen, daß vielen Milchspekulateuren im politischen Bezirk von Capoghitia (in den Gemeinden Rozzo, Pingente und Capoghitia) wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes die Verkaufslizenz entzogen wurde und die übrigen es demnächst vorziehen, ihre Milch nach Triest zu versenden, wo die Kontrolle nicht so strenge gehandhabt wird und die Milch teurer verkauft werden kann. Die Approvisionierungskommission hat sich mit den kompetenten militärischen Behörden zwecks Verpflegung eines bestimmten Bezirkes zur Milchlieferung an die Stadt Pola in Verbindung gesetzt.

**Kosten für Kriegseleistungen in Fremdenland.** In einem Erlaß des Kriegsministeriums wurde verlautbart, daß im Einvernehmen mit dem preussischen Kriegsministerium folgendes bestimmt wurde: Die von den deutschen Truppen auf österreichisch-ungarischem Staatsgebiet vorgenommenen Requisitionen von Verpflegungs- und Transportmitteln, ferner die Inanspruchnahme von Grundstücken und Gebäuden zu Lazaretten und zur Unterbringung von Truppen oder Heeresbedarf werden von den österreichisch-ungarischen Behörden nach den in der Monarchie bestehenden Kriegseleistungsgesetzen vergütet, sofern die Verzahlung nicht schon durch deutsche Truppen selbst erfolgt ist. Den deutschen Truppen liegt nur ob, über die in Anspruch genommene Leistung im Falle der nicht betroffenen Verzahlung eine Bescheinigung auszustellen. Die Zahlungen der österreichisch-ungarischen Behörden werden als vorzuschußweise angesehen und sind zu erstatten. Entsprechend sind die von österreichisch-ungarischen Truppenteilen auf deutschem Reichsgebiet in Anspruch genommenen Leistungen bei dieser Art nach den hierfür geltenden Bestimmungen des deutschen Kriegseleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 zu behandeln und von den deutschen Behörden vorzuschußweise gegen spätere Entlastung zu bezahlen. Diejenigen Leistungen des Fremdenlandes und die dort verursachten Schäden dagegen, die sich aus taktischen Zwecken dienenden operativen Maßnahmen des Heeres ergeben, betreffen den Staat, in dessen Gebiet die Leistung erfolgt oder der Schaden verursacht ist. Als solche Leistungen und Schäden sind anzusehen: Das Ausheben von Schützengräben, der Bau von Unterständen, die Herstellung von Befestigungsanlagen, die Zerstörung oder teilweise Wiederherstellung von Baulichkeiten und dergleichen. Eine vorzuschußweise Zahlung dieser Leistungen und Schäden ist ausgeschlossen. Die Anspruchsberechtigten haben sich an die Behörden ihres Landes zu wenden. Den Truppen liegt nur die Bescheinigung der Leistung oder des Schadens ob.

**Armee und Marine.**

**Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 51.**  
Marinobereininspektion: Einkenschiffleutnant Paulin.  
Sanitätsinspektion: Rittmeister Sabl.  
Kriegslige Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“  
Fregattenarzt Dr. R. Dr. Müller; im Marinespital Landsturmarzt Dr. Busolik.

**Urlaubsverbot.** Wegen Mattern dürfen nach Leoben und Umgebung keine Urlaube erteilt werden. — Die mit Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 47 verhängte Einstellung der Urlaube nach Triest wird aufgehoben.

**Gesundene Gegenstände.** Beim Marinestramento erliegen nachstehende Fundgegenstände, vom Verlusträger dort behoben werden können: 2 Marinefabel mit Kadelerkuppeln und Eporcees, 1 Taschenlampe und 2 Keimende mit Zeichen M. V. M.

**Abfuhr von Offiziersreitzeug gegen Vergütung.** einer Verfügung des Kriegsministeriums können die infolge ihrer Verwendung die feineren schafften Reitzeuge entbehren können, und zu beabsichtigen, diese Reitzeuge (bzw. einzelne Bauteile), soweit sie noch selbstbrauchbar sind, gegen Vergütung an das Militärärar abzuführen. Die Kommandos wurde ermächtigt, die abgeführten Reitzgeorten der Klassifikation zu unterziehen und ihrem Klassifikationswert — den Beköstigungswert, Mannschafts-Reitzeugorten zugrunde legend — die Ersatzkörper, an welche die Reitzeuge abzugeben sind, vergüten zu lassen. Diese Reitzeuge übergrundsätzlich in den Rechnungsbestand.

**Drei neue Kriegsbücher.**

„Krieg im Stein“, von Ernst Dreyer (B.-Leipham, Graz); „Mein Kriegstagebuch“, Lage Mabelung (Verlag S. Fischer, Berlin); „Fahrten der Goeben und der Breslau“ (Verlag S. Fischer, Berlin).

Ins Unermeßliche ist die Kriegsliteratur breitet, denn fast jeder Tag bringt uns eine neue Werke, Broschüren und Flugblätter, die es verüben einige Impressionen des gigantischen Weltkrieges beschreiben, irgend einen Abschnitt des ungeheuren Kriegen im Spiegel der eigenen Seele aufzufangen, da vermeint, aus diesen Bildern ein zusammenfassendes erschöpfend richtiges Bild des gegenwärtigen Krieges zu erhalten, wird freilich auf seine Rechnung nicht kommen, er würde aber auch Unmögliches verlangen, da die erste Grundbedingung zu einem objektiven Erfassen eines so umfangreichen Ereignisses Zeitbedingung ist; aber als flüchtig gezeichnete Illustrationen zum Kriegen sind sie uns in der Plastik seiner Geschehnisse netzenden Interesse, je unmittelbarer gesehen und im Charakteristischen erfasst, sie die einzelnen Momente wiedergeben. —

Dreyers Buch „Krieg im Stein“ hat bereits viele Freunde gefunden und das verdient es auch recht. Was der bestebte Dichter im Kampfgebiete und in den Etappenformationen des Karstes miterlebt, gesehen und gehört, steht mit eindringlichster, herzlich bewegter Anschaulichkeit in den Seiten dieses Buches, dessen einzelne Abschnitte kaleidoskopartig vor unserm inneren Auge sich abrollen. — Daß er dem furchtbaren Ernst der kriegerischen Ereignisse so viele sonnige Lichter abzugewinnen mußte, die tröstend erheben und den Lebensrhythmus während durchpfeifen, soll ihm hoch angerechnet werden und seinem schönen Buch die beste Empfehlung sein. Wie ein Talisman ist dieses liebe Werkchen: Manchmal, wenn eine Stunde der Trübsinnigkeit kommt und vielleicht ein schwerer Schmerz dem Herzen sich entringt — welcher denkende und fühlende Mensch hätte nicht jetzt solche Augenblicke — da greife man schnell nach diesem Tröster, und das Herz wird lebendig wieder pochen, feste Zuversicht wird die Schatten des Trübmisses verschuchen. Wärmeres Lob kann einem Buche, das mitten im Kriegen entstanden ist, nicht gespendet werden, und so bleibt nur zu wünschen, es möge in keinem österreichischen Hause fehlen und überall den lebendigen Hauch verbreiten, der seinen herzerquickenden Worten entströmt. —

Unter den deutschen Kriegskorrespondenten nimmt Lage Mabelung eine besondere Stellung ein. Als ein Schriftsteller von starkem Temperament, dessen Sacht immer Vitalität des Erlebens war, hat er in Deutschland schnell Anerkennung und Rufm gefunden; insofern war er doch immer noch ein ins Deutsche übergesetzter Däne. Setzt aber, als er an die deutsche Front kam und, wie er sagt, ein Pilger des großen Krieges wurde, kein Neutraler, kein Zuschauer mit Vorbehalt, ergreift er die deutsche Sache mit solcher Leidenschaft, daß es ihm natürlich war, auch deutsch zu schreiben. Und zwar schreibt er ein Deutsch, dem keiner es anmerken wird, daß es eine fremde Sprache dieses Schriftstellers ist. Es ist etwas Hinreißendes, oft üppig Materielles, dann wieder Gezügeltes in seiner Schreibweise. Er weiß, was die Worte hergeben können und hütet sich, ihnen etwas anderes abzuverlangen; was aber in ihrer Kraft liegt, das zwingt er heraus. Eine ritterliche Bescheidenheit vor den ungeheuren Dingen, die er sieht, ist ihm eigen, eine Kameradschaftlichkeit für den Mann der Front und überdies die in allem Grausen unerschöpfliche Liebe des Dichters zu Land und Leuten. Besonders ist seine Schilderung Ungarns so schön, klingt wie unerschöpfens aus den Berichten immer wieder auf, daß wir die Sympathie begreiflich finden, die gerade in Ungarn diesem nordischen Kriegserichterakter der Deutschen zuteil wurde. Mit Recht sagt er von seinem

Buch, es sei „ein germanisches Buch, weil es aus einem germanischen Gefühl heraus entstanden ist; außerdem ist es ein deutsches, weil ein Skandinavier es in der deutschen Sprache geschrieben hat.“ In der deutschen Sprache, — das gilt für das Wort und für die Meinung. —

Zu den Großtaten der deutschen Marine in diesem Jahre gehört die Augustfahrt der Kreuzer „Gosben“ und „Breslau“ durchs Mittelmeer. Dieses Mal hatten die Engländer gründlich das Nachsehen gehabt. Beide Schiffe entkamen nicht nur durch ihre vorwegenen und geschickten Manöver, sondern der Augenblick, wo sie am Bosporus Station nahmen, war auch politisch von der größten Tragweite: die Türken schlossen sich auf unserer Seite dem Kriege an. Emil Ludwig hat an Ort und Stelle Gelegenheit, über diese berühmte, schon von Legendem umwobene Augustfahrt der beiden Schiffe und über alles Politische und Militärische, was sich daran schließt, wichtige und interessante Aufschlüsse zu erfahren. Er hat in seinem Buche diesen Teil der Kriegsgeschichte zum erstenmal im Zusammenhang erzählt und seine Leser werden ihm danken, sowohl die, die sich mehr für die politische Seite interessieren, als auch die, denen das kühne Abenteuer Phantasie und Herz erregt. E. D. Fangor (Brioni).

Kriegszeitung“ wird zum Teil durch das Gouvernement Lille unter die dort liegenden Truppen verteilt, aber der weitaus größte Teil geht an das Armeeoberkommando und vor hier aus auf schnellstem Wege an die einzelnen Abschnitte der Front. Natürlich erfolgt die Verteilung kostenlos und die Freude der Feldgrauen ist groß, wenn das Zeitungsblatt wie ein froher, Gutes verkündender Kriegsbote über den Rand des Schützengrabens hinab zu ihren Füßen fliegt.

Kleinste Auflage einer Tageszeitung. Der „D. B. und St.“ schreibt: Daß eine Tageszeitung in nur drei Abzügen erscheint, dürfte selbst unter uns Buchdruckern nicht allzu bekannt sein. Erscheinungsort ist Wien — und alleiniger Leser der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn. Sie enthält Auszüge der wichtigsten Aufsätze aus allen Zeitungen der Welt, ausgefüllt oder überfetzt in einer besonderen Sprache, wird gedruckt in der Staatsdruckerei und täglich früh in einer Mappe dem Kaiser überreicht. Von den beiden anderen Zeitungen wandert eine ins kaiserliche Archiv — das andere steht zur Verfügung des diensttuenden Generaladjutanten.

Die Stärke der Feldartillerie in vergangenen Zeiten. Infolge der Erfahrungen der letzten Kriege, in denen sich der Wert einer starken Artillerie deutlich zeigte, trat das Streben nach Vermehrung der Feldartillerie überall hervor. Man pflegt gewöhnlich die Stärke der Feldartillerie durch die Zahl der Geschütze auszubringen, die auf 1000 Mann der Gefechtsstärke der Infanterie entfallen. Im 16. und 17. Jahrhundert entfielen meist zwei bis zweieinhalb Geschütze auf 1000 Mann, im 18. Jahrhundert stieg diese Zahl auf drei bis dreieinhalb und schwankte in den letzten Jahren vor dem gegenwärtigen Kriege zwischen 3,3 und 5,8. Auf 1000 Mann Infanterie entfielen beispielsweise im Feldzuge 1809 bei den Oesterreichern 3,3, bei den Franzosen 2 Geschütze; im Feldzuge 1859 bei den Oesterreichern 3,7, bei den verbündeten Franzosen und Italienern 2,4 Geschütze; im Feldzuge 1866 in Böhmen bei den Oesterreichern 3,4, bei den Preußen 3,7 Geschütze; im Feldzuge 1870/71 bei den Deutschen 3,4, bei den Franzosen 4,1 Geschütze; im russisch-japanischen Kriege 1904/05 bei den Russen anfänglich 2,7, zuletzt 4, bei den Japanern 3 Geschütze.

### Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humanne und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

#### Für das „Rote Kreuz“:

Obermaschinenbetriebsleitergattin Karla Fuchs 10 K; Marineoberkommissär A. Hanger für Photographien 120 K; Anton Matika 4 K; Walburga Zivolič 3 K; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; 8 Eselsfuhren 10 K; Dr. D., Honorar des Brüssich 3 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 57 K 71 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 102—150 143 K 55 h; Erlös vom Verkaufe von vier gespendeten Hasen 20 K; Rabatt von 100 verkauften Kappenemblemern 10 K; Matrose 1. Kl. Anton Ceschia 80 K; Zugsführer Alois Dania 2 K; Verkauf im Bazar 6 K; für Gesellschaftsabzeichen des Roten Kreuzes 6 K; hiezu der frühere Ausweis 5559 K 2 h; Gesamtbetrag 6064 K 28 h.

#### Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 928 K 24 h.

#### Für die Hinterbliebenen der am 3. I. M. Verunglückten:

Fest.-Art.-Reg. Nr. ... (3. Spende) 65 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ (2. Spende) 233 K 20 h; Gendarmerie und mehrere Einwohner von Gimino 80 K 10 h; Mannschafspersonen des Matrosenkörpers 200 K; Gruppenkommando des Landw.-Inf.-Reg. Nr. ... 1000 K; Arbeiterabteilungen der Gendirektion in Pola (2. Spende) 50 K; hiezu der frühere Ausweis 34.327 K 19 h; Gesamtbetrag 35.975 K 49 h.

#### Vom Damenkomitee für Kriegswärter, Pola, zugekommene Spenden:

##### Für die Mannschaft der „Zenta“:

Sammlung A. Razem im Theaterkino 5 K 64 h; Sammlung L. Hapacher im Theaterkino 6 K 47 h.

##### Für die Hinterbliebenen der gefallenen Marine-mannschaften:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 214 K 70 h.

##### Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 67 K.

##### Für die im Felde Erblindeten:

Frau Gaudenzi 20 K.

##### Für unsere Helden am Isonzo:

Matrose 1. Kl. Anton Ceschia 50 K.

##### Für die Kriegswärter:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 102 bis 150 143 K 55 h. Hiezu der frühere Ausweis 27.709 K 76 h; Gesamtbetrag 28.247 K 12 h.

### G. Freytags Kriegskarten:

- 1. Osterr.-russisches Grenzgebiet
2. Westrussischer Kriegsschauplatz
3. Osterr.-ital. Kriegsschauplatz
4. Karte von Rumänien.

Zu haben in der Papierhandlung Jos. Kempfner.

## Gedenket unserer Flüchtlinge durch Spenden an das Kriegshilfskomitee

### Allerlei.

Die seltene bayerische Feldbruckerel. Daß das Kriegszeitungswesen auch im Felde blüht, geht aus den Aufzeichnungen des Kriegsberichterstatters Dr. Köster hervor, der interessante Dinge von der selteneren bayerischen Feldbruckerel mitzuteilen weiß. Diese Feldbruckerel bildet einen Eisenbahnzug von drei Waggons auf einem Güterbahnsteig im Wagon, und die Männer, die in den scheinbar vergessenen Güterwagen haufen und die Feldbruckerel ins Leben gerufen haben, sind ausschließlich Bayern. Da gibt es den technischen Leiter und Urheber des Gebankens, einen Münchner Ingenieur, ferner einen Beamten aus dem bayerischen Topographischen Bureau, der den Druck der Karten zu überwachen hat, einen Oberdrucker, einen Elektrotechniker und eine Anzahl von Lithographen. Die bayerische Kartenfeldbruckerel arbeitet mit einem Schläder-Benzinmotor und einer Kork-Schnellpresse, mit deren Hilfe in einer Stunde etwa tausend Karten fertiggestellt werden können. Diese Karten werden so angefertigt, daß rote Farben die eigenen und blaue die feindlichen Stellungen angeben. Aber nicht nur das bayerische, auch das deutsche Zeitungswesen ist durch die „Eiliger Kriegszeitung“ draußen im Felde zur Berühmtheit gelangt. Wie tüchtig die tapferen Feldgrauen Buchdrucker in Eile arbeiten, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits 34 Nummern der „Eiliger Kriegszeitung“ mit fast ebenso vielen illustrierten Beilagen erschienen sind, und daß, wenn einmal so eine illustrierte Beilage ausbleibt, als Entschädigung für ihr Ausbleiben nicht etwa Kriegstafel und Kanonendonner, sondern einfach — Maschinenschrift angegeben wird. Die Auflage der „Eiliger

## Feldgrüne Uniformstoffe

nach Meter verkäuflich

lagernd bei

IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Gegen Husten verwende man nur die altbewährten und prämierten

### Teer-Pastillen Prendini.

Unter allen bis jetzt bekannten Arzneimitteln, die bei Brustkrankheiten verwendet wurden, nimmt der Teer die erste Stelle ein.

Preis einer Schachtel 30 Heller. Vorrätig in allen Apotheken.

# R. k. priv. Oesterr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

## Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Kreditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

## Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courtye-Maffler.

50

Kochdruck verboten.

„Aber seid pünktlich um fünf Uhr wieder hier, du und Papa.“

„Ja, Lotti, wir werden pünktlich sein.“

Gerd verabschiedete sich von den Damen und schritt gleich darauf über den großen Hof nach dem Verlagsgebäude.

Zur Testunde stellte sich dann Dr. Brückner wirklich ein. Er war ein hübscher, schlanker Mensch im Anfang der Dreißig, mit stahlblauen, energisch blickenden Augen, einer hohen Stirn, dunklem Haar und kurzgehaltenem Lippenbärtchen. Sein ganzes Wesen verriet den Mann von guter Erziehung, der die Formen beherrscht, aber sich nicht von ihnen beherrschen läßt.

„Meine verehrte, gnädige Frau, wenn ich ungelegen komme, sehen Sie mich, bitte, ungeniert vor die Tür,“ sagte er scherzend, im Tone des vertrauten Freundes des Hauses.

„Das will ich mir doch erst überlegen, Herr Doktor. Jedenfalls sollen Sie erst den Tee mit uns trinken,“ erwiderte Frau Gertrud munter.

Lottis Eltern hatten sehr wohl bemerkt, daß trotz Brückners vorläufiger Zurückhaltung und Lottis lustiger Kriegsbereitschaft gegen ihn zwischen den beiden jungen Menschen ein wärmeres Gefühl keimte. Brückner fand in der Tat uniges Wohlgefallen an der reizenden, jugendlichen Lotti. Er hielt sich nur noch selbst im Zaum, weil er sich sagte, daß Lotti noch zu jung sei, um schon jetzt über sich selbst und ihre Gefühle für ihn klar zu sein. Er wollte diese köstliche Menschenblüte nicht im Sturm erobern, sondern die Frucht austreifen lassen, ehe er die Hand danach ausstreckte. Lotti hatte bei Brückners Eintritt ein gewollt gleichgültiges Gesicht gemacht und hantierte so eifrig mit dem Teegerät, daß sie ihn nur flüchtig begrüßen konnte. Aber ein feines Rot war in ihre Wangen gestiegen, und als sie ihm dann die gefüllte Tasse reichte, war die kleine Hand nicht ganz sicher.

Gerd und Albert Horst waren pünktlich herübergekommen, und Lotti neckte eifrig mit Gerd. Aber zuweilen flogen ihre Augen doch mit einem forschenden Blick in Dr. Brückners Gesicht hinüber, und da dieser sie kaum aus den Augen ließ, trafen ihre Blicke immer zusammen.

Gerd und Brückner fanden viel Gefallen aneinander und plauderten sehr angeregt. Lotti „fühlte“ sich mächtig zwischen den beiden „Größen“ und mußte immer bremsen, daß der Uebermut nicht mit ihr durchging und ihr einen unangebrachten Zuschauer tanziger Lebensfreude entlockte.

Am nächsten Vormittag stand Gerd wirklich hinter der Gardine verborgen am Fenster auf der Lauer und sah wartend auf die Straße hinab. Frau Gertrud schickte ihm Gesellschaft dabei und sah am Fenster.

Gleich nach elf Uhr fuhr ein eleganter Dogcart vorüber, den Dolf Falkner kutschierte.

„Das war dein Bruder Dolf!“ rief Frau Gertrud hastig.

Gerd nickte. Er hatte Dolf sofort erkannt an dem weißen Gesicht und der rotgoldenen Haarfarbe.

„Ja, Tante Gertrud — und nun will ich mich sofort auf den Weg machen. Auf Wiedersehen.“

„Adieu, Gerd — und viel Glück auf den Weg.“

Als Gerd zum Ausgehen fertig die Treppe herab kam, begegnete er Lotti.

„Willst du ausgehen, Bester?“

„Ja, Lotti, ein wenig Lust schnappen im Stadtwald.“

„Ach, dann nimm mich bitte mit. Ich möchte mich schrecklich gern um deine Gesellschaft beneiden lassen.“

Er faßte bittend ihre Hand.

„Sei nicht böse, Lotti — ich kann dich jetzt nicht gebrauchen.“

„Ach, du — sehr galant ähst du gerade nicht,“ schmollte sie.

„Sei gut, Blondchen. Heute nachmittags hole ich es nach. So gern ich deine Gesellschaft genießen möchte — jetzt geht es wirklich nicht — ich muß mal eine Stunde allein sein — ich habe so allerhand zu überlegen. Also verzeihe mir.“

„Na also — dann nicht. Aber heute nachmittags entkommst du mir nicht.“

„Will ich auch gar nicht. Ich verspreche sogar, mit dir auf den Marktbummel zu gehen, wo uns alle Menschen sehen können. Und bei Frohne kaufte ich dir dann die geätzte Bontoniere, die aufzutreiben ist, mit der herrlichsten Färbung.“

„Hm! Fein! Wied dankend akzeptiert. Aber Wort halten.“

„Das tu ich stets, Lotti.“

Er grüßte lächelnd und ging davon. Tante Gertrud hatte ihm genau beschrieben, wo seines Bruders Villa lag. Ohne einen besonderen Plan, hatte er beschloffen, den Zufall warten zu lassen.

Als er die Lessingstraße hinter sich hatte, sah er den Stadtwald schon vor sich liegen und ging nun am Rande desselben auf dem gutgepflegten Promenadenweg dahin. Nur an einer Stelle der breiten Straße besaßen sich Gebäude. Es waren lauter herrschaftliche Villen, von großen Gärten umgeben. Eine dieser Villen gehörte jetzt seinem Bruder. Langsam verfolgte er seinen Weg, in tiefe Gedanken versunken.

Auf alle Fälle hatte er ein Briefchen für Tina zu sich gesteckt. Dieses Briefchen lautete:

„Liebe Tina! Kann ich Dich auf kurze Zeit sehen und sprechen? Ich habe Dir manches zu sagen. Wenn es Dir jetzt gleich paßt, so werde ich eine Stunde auf Dich warten, im Stadtwald, auf der Rundbank an der großen Eiche. Sonst schicke mir eine Postkarte zu Horst, wo und wann ich Dich heute oder morgen treffen kann. Gerd.“

Diesen Brief steckte er sich nun handlich in die Tasche seines Rockes.

Als er dann wieder aufjah, erblickte er auf dem sonst so menschenleeren Promenadenweg eine weibliche Gestalt, die ihm entgegenkam. Sie trug ein weißes Leinenkleid, dazu ein kleines, weißes Hüthen und einen ebensolchen gestickten Sonnenschirm. Der Anzug war sehr schlicht und vornehm, aber durch die kunstvolle Stickerei, die ihn zierte, entschieden kostbar.

Gerds Blicke wurden gefesselt durch die anmutigen Bewegungen der schlanken Gestalt, die elastisch und grazios ausschritt. Als sie näher kam und er ihr Gesicht erblickte, fiel ihm zunächst das bräunliche Kolorit des Teints auf, und dann sah er auch, daß das Angesicht der Dame von großer Schönheit und holdem Reiz war. Erst als er dicht herbeigekommen war, hob sie auffrechend die Augen und sah ihn an. Es waren wundervolle, dunkle Frauenaugen, die er erblickte. Wie magnetisch angezogen ruhten die Blicke der beiden Menschen einen Moment ineinander, wie in atemlosen Szaunen. Es war, als ob sich beider Schritte unwillkürlich verlangsamten. Gerd hatte ein seltsames Empfinden, als die dunklen Frauenaugen in den seinen ruhten, ein Empfinden, als habe er diesen Moment schon einmal erlebt.

(Fortsetzung folgt.)

≡ Man versorge sich mit ≡

# Konzept- und Kanzleipapier

solange noch der Vorrat reicht

bei

## Jos. Krmpotić, Pola

Custozaplatz Nr. 1.